

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Sonnabend, 28. Oktober 1967
2. Jahrgang Nr. 214 (472)

Preis
2 Kopeken

Die Kämpfer des Oktober sind unsterblich

Feierliche Enthüllung des Denkmals der Revolutionshelden in Alma-Ata

Alma-Ata. (KasTAG). Auf dem neuen Platz, dort, wo der Prospekt „50 Jahre Oktober“ die Puschkinstraße überquert, ragt nun das Denkmal für die Kämpfer der Oktoberrevolution empor.

Am 28. Oktober, am Vorabend des allgemeinen Volksfestes, fand die feierliche Enthüllung des Denkmals statt. Tausende Arbeiter, Vertreter der Intelligenz, Militärangehörige, Studenten, Schüler kamen zur allgemeinen Stadtkundgebung, die diesem bedeutenden Ereignis gewidmet war. Ihr wohnten der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans D. A. Kunajew, die Mitglieder des Büros des ZK der KP Kasachstans M. Bejschajew, A. M. Wartanjan, S. N. Imaschew, S. B. Nijazbekow, W. N. Titow bei.

A. Askarow, Kandidat des Büros des ZK der KP Kasachstans, Erster Sekretär des Alma-Atar Gebietspartei-Komitees, eröffnete die Kundgebung mit einer kurzen Ansprache.

Wir haben uns hier heute versammelt, sagte er, um am Vorabend des hervorragenden Ereignisses in unserem Leben — des 50. Jahrestags der Sowjetmacht — diejenigen zu würdigen, deren unermesslicher Mut und grenzenlose Ergebnisse der Sache der Kommunistischen Partei, der Sache Lenins, den Sieg des Großen Oktober gesichert haben.

Die Namen der Kämpfer für den Sieg der Revolution sind uns nah und unendlich teuer. Ihr Geist und die wunderbare Festigkeit ihrer Herzen sind unsterblich. Ihre Namen werden im Gedächtnis der Generationen ewig fortleben. Mit Stolz und dem größten Dank sprechen wir die Namen Michail Wassiljewitsch Frunse, Valerian Wladimirowitsch Kuljuschew, Wassill Iwanowitsch Tschapajew, Dmitri Andrejewitsch Furmanow und die Namen vieler anderer hervorragender Heerführer, Politikommissare, ta-

lentvoller Organisatoren des Kampfes für die Errichtung und Festigung der Sowjetmacht in Kasachstan aus. Im schweren und hartnäckigen Kampf gegen die äußeren und inneren Feinde, im Kampf gegen Hunger und Verfall, für die Schaffung einer neuen Gesellschaft und eines neuen Menschen, kamen aus den Volkstiefen in einem mächtigen revolutionären Strom solche standhaften Kämpfer für die Sache Lenins, für die Sache der Partei, für den Sieg und die Festigung der Sowjetmacht, wie Amangeldy Imanow, Alibi Dshangildin, Tokasch Bokin, Pawel Winoogradow, Alexander Beresowski, Tschene Utepow, Abdulla Rosybakijew, Luka Jemelow, Sergej Shurawljow, Uras Shandossow, Magasy Massantschi, Dshuwanschi Baribajew, Alexander Schawrow und viele andere treue Söhne der Heimat. Solcher einfacher Kämpfer der Revolution gab es Tausende, Hunderttausende.

Möge dieses Denkmal zu dessen Enthüllung wir uns jetzt versammelt haben, uns und die künftigen Generationen stets daran erinnern, daß bei uns niemand und nichts vergessen ist, möge es zu einem Symbol unserer tiefen Achtung und des ewigen Dankes den Kämpfern der Revolution werden.

Ein feierlicher Augenblick tritt ein. Der Kandidat des Politbüros des ZK der KP Kasachstans D. A. Kunajew schneidet das Band durch. Die Hülle fällt. Die Hymnen der Sowjetunion und der Kasachischen SSR erklingen.

Vor den Augen der Versammelten ersticht ein Denkmal, das den Triumph der Leninschen Ideen und die gewaltige Kraft symbolisiert, welche die alte Welt niederwarf und dem kasachischen Volk wie auch den anderen Völkern des Landes den Weg zu Freiheit und Glück eröffnete. Die Autoren des Denkmals sind

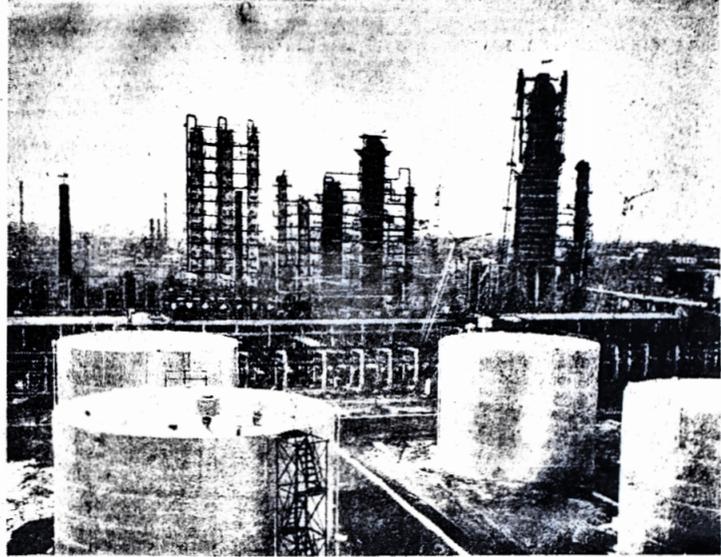
der Bildhauer N. S. Shurawljow, die Architekten J. J. Tokar und B. P. Woronin.

Mit Worten des Dankes und der Anerkennung an die Kämpfer der Revolution, der grenzenlosen Ergebnisse der Errichtung der Sowjetmacht in Kasachstan Ch. D. Tschurin, Teilnehmer des Kampfes für die Macht der Sowjets im Siebenstromgebiet G. T. Chartschenko, Soldat einer Unterabteilung der Alma-Atar Garnison W. A. Panschin auf. Sie sprachen über den ruhmvollen 50-jährigen Weg der Kämpfe und Siege, den die Sowjetmensch unter der Leitung der Partei Lenins gegangen sind, über den Aufschwung der Ökonomie und Kultur Kasachstans, über die ständige Hebung des Wohlstands der Werktätigen, über das Glück, im Sozialismus zu leben und den Kommunismus als die Zukunft der ganzen Menschheit aufzubauen.

Die Kundgebung geht zu Ende. Über dem Platz und den umliegenden Straßen erklingen die feierlichen Klänge der Parteihymne — der „Internationalen“.

Am Sockel des Denkmals für die Kämpfer der Oktoberrevolution werden Girlanden farbenreicher Blumen vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans, vom Präsidium des Obersten Sowjets und dem Ministerrat der Kasachischen SSR, vom Alma-Atar Gebietspartei- und Gebietsvolkskomitee, vom Alma-Atar Stadtpartei- und Stadtvolkskomitee, von Veteranen der Oktoberrevolution und den roten Partisanen niedergelegt.

Das Volk zollt Tribut dem Andenken derer, die für die unsterbliche Sache des Oktober gekämpft haben.



JAROSLAW. Der Gigant der Erdölchemie, das No-Jaroslavl Erdölraffineriewerk bereitet sich zur Inbetriebnahme der größten Anlage von Atmosphären-Vakuum-Apparaten vor. Die Bauleute verlassen diese mächtige Anlage und übergeben sie in die Hände der Betriebsleute. In den Jubiläumstagen gibt sie ihre erste Produktion.



Vorfristig

Im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 50. Jahrestages des Großen Oktober haben die Landwirte der Gebiete Alma-Ata und Dshambul einen bedeutenden Sieg davongetragen. Sie erfüllten vorfristig den Plan des Zuckerertrags an den Staat.

Die Rübenzüchter des Gebiets Dshambul lieferten an die Annehmstellen 1 070 000 Tonnen, die des Gebiets Alma-Ata — 835 000 Tonnen Zuckerrüben.

Der Verkauf von Zuckerrüben an den Staat wird fortgesetzt.

(KasTAG)

Fahrenüberreichung in der neuen Walzhalle

Karaganda. (Telefonbericht unseres Eigenkorrespondenten). In der Riesenhalle der Blechwalzstraße „1700“ fand die Großkundgebung der Erbauer des ersten Hüttingigiganten Kasachstans statt, die einem bedeutsamen Ereignis im Leben der Bauleute des Trusts „Kasmetallurgstroi“ gewidmet war — der Entgegennahme des Ehrenbanners des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, des Ministerrats der UdSSR und des Zentralen Unionsgewerkschaftsrats.

Die Bau- und Montagearbeiter sind gegengewärtig damit beschäftigt, die Walzstraße zum Probebetrieb am Vorabend des Jubiläums vorzubereiten. Direkt von den Arbeitsstellen kamen sie zur Kundgebung. Die improvisierte Bühne bestiegen die Bestarbeiter des Baurusts, Vertreter der Partei- und Sowjetorganisationen der Stadt, der Erste Sekretär des Karagandaer Gebietspartei-Komitees Genosse Bannikow.

Die Brigaden der Bauverwaltungen „Stalstroi“, „Martinstroi“, „Prokatstroi“, „Kokschimstroi“ kamen mit Siegeszeichen, mit roten Fahnen und Wimpeln zur Veranstaltung. Alle

die Montagearbeiter von „Prokatstroi“ haben 24 000 Tonnen technologischer Anlagen montiert. Zum 7. November werden diese Anlagen in Gang gesetzt werden.

Die Kundgebung eröffnete der Sekretär des Partei-Komitees des Trusts „Kasmetallurgstroi“, Genosse Baschmadow. Unter stürmischem Beifall übergab der Stellvertretende Minister für den Bau der Betriebe der Schwerindustrie der UdSSR Genosse Denisow die Gedenkfanne an die Bauleute. Sie wurde vom Leiter des Trusts Genosse Korkin übernommen.

Die erste Ehrenwache an der Gedenkfanne hielten der Held der Sozialistischen Arbeit, Kranführer Pelageja Sacharowa und der Ordenträger, Baggerführer Stepan Gladky. Flammende Reden hielten der Verdiente Arbeiter der Kasachischen SSR Michail Kasachkin, der an der Kasachistischen Magnitka vom ersten Pfahl an mitbaute, das Mitglied einer Komsomol-Jugendbrigade Bibisar Ddukubajew, die im Namen ihrer Kollegen der Partei und Regierung versprachen, daß sie durch weitere Größtaten sich der hohen Ehre würdig erweisen werden.

Gedenkfahnen in Empfang genommen Zu neuen Taten

Ust-Kamenogorsk. (KasTAG). Beherzt ist der Stolz der Bauarbeiter des mit dem Orden des Roten Arbeiters ausgezeichneten Trusts „Alai-Inerstroj“. Für ihre Arbeitserfolge wurde sie mit einer Gedenkfanne des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, des Zentralen Unionsgewerkschaftsrates an die Alma-Atar Vereinigung der Weltbetriebe — dem Sieger im sozialistischen Unionswettbewerb zu Ehren des 50. Jahrestags des Großen Oktober — statt.

Die Gedenkfanne wurde dem Kollektiv der Vereinigung vom Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der Kasach-

sterrats der UdSSR und des Zentralen Unionsgewerkschaftsrates ausgereicht. Die Gedenkfanne wurde dem ältesten Bau-Montage-Trust vom Sekretär des ZK der KP Kasachstans A. S. Kolibajew eingehändigt. Er wünschte den Bauarbeitern weitere Erfolge in ihrer Arbeit.

Die Teilnehmer der Versammlung haben ein Größtschreiben an das ZK der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, den Ministerrat der UdSSR und den Zentralen Unionsgewerkschaftsrat angenommen.

Mit heißen Worten des Dankes traten der Leiter des Trusts A. S. Kreitschmann, der Brigadier der Komplexbrigade der Verwaltung „Sawodstroj“ M. A. Martischko und andere auf.

Die Teilnehmer der Versammlung haben ein Größtschreiben an das ZK der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, den Ministerrat der UdSSR und den Zentralen Unionsgewerkschaftsrat angenommen.

Noch besser arbeiten

Alma-Ata. (KasTAG). Im Haus der Offiziere fand die Einhandlung der Gedenkfanne des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets, des Ministerrats der UdSSR und des Zentralen Unionsgewerkschaftsrates an die Alma-Atar Vereinigung der Weltbetriebe — dem Sieger im sozialistischen Unionswettbewerb zu Ehren des 50. Jahrestags des Großen Oktober — statt.

Die Gedenkfanne wurde dem Kollektiv der Vereinigung vom Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der Kasach-

sterrats der UdSSR und des Zentralen Unionsgewerkschaftsrates ausgereicht. Die Gedenkfanne wurde dem ältesten Bau-Montage-Trust vom Sekretär des ZK der KP Kasachstans A. S. Kolibajew eingehändigt. Er wünschte den Bauarbeitern weitere Erfolge in ihrer Arbeit.

Die Teilnehmer der Versammlung haben ein Größtschreiben an das ZK der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, den Ministerrat der UdSSR und den Zentralen Unionsgewerkschaftsrat angenommen.

Mit heißen Worten des Dankes traten der Leiter des Trusts A. S. Kreitschmann, der Brigadier der Komplexbrigade der Verwaltung „Sawodstroj“ M. A. Martischko und andere auf.

Die Teilnehmer der Versammlung haben ein Größtschreiben an das ZK der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, den Ministerrat der UdSSR und den Zentralen Unionsgewerkschaftsrat angenommen.

Dir, Oktober, unsere Arbeitsgeschenke!

Taldy-Kurgan. (Eigenbericht). Mehr als eine halbe Million Kubenanfrage höherer Qualität wurden in der Nähfabrik „XXI. Partelag“ hergestellt. Der Realisierungslan wurde überboten. An den Handel wurden Erzeugnisse für 800 000 Rubel überplanmäßig geliefert.

Das Kollektiv der Grubenbauverwaltung Nr. 3 in Schachtinsk, Gebiet Karaganda, löst seine Jubiläumspflichten mit Erfolg ein. So hat „Dolinskschachtstroi“ anstatt 2 000 laufende Meter bereits 2 844 Meter Streckenvortrieb geleistet. Auch die Bauleute von „Schachtinskstroi“ halten Wort. Die Zimmermannbrigade von Rudolf Fey, die Mauerbrigade von

Iwan Sagaidak und die Brigade von Anaf Schaidt überboten um vieles das Soll.

R. SCHMIDTLEIN

Als eine der ersten beendete im Prawda-Sowchos, Gebiet Uralisk, die Traktoristenbrigade von A. Kindswalter die Herbstfurche. In kurzer Zeit wurden mehr als 3 000 Hektar umgepflügt. Die Traktoristen geben nun an die Überholung der Traktoren an.

P. SAMOILOW

Den Zehnmontatsplan erfüllte das Kollektiv des Zelinograd-Betonwerks des Trusts „Uralfrantstroi“. Das Werk lieferte im Jubiläumjahr bereits an die 70 000 Kubikmeter Fertigteile aus Stahlbeton.

D. MILLER

Zehntausende Schiefertafeln, 1 500 Kilometer Keramitstroche und 115 000 Kubikmeter Schackenziege produzierte im Jubiläumjahr das Kollektiv des Trichlenter Kombinat für Asbeskonstruktionen.

Der Planvorsprung macht zehn Tage aus. Spitzenleistungen erzielten Serfija Abujewa, Ilja Sterle, Robert Weismann, Iwan Kowalenko, David Bauer, Konstantin Tschirskow u. a.

W. ADLER

Als eine der ersten beendete im Prawda-Sowchos, Gebiet Uralisk, die Traktoristenbrigade von A. Kindswalter die Herbstfurche. In kurzer Zeit wurden mehr als 3 000 Hektar umgepflügt. Die Traktoristen geben nun an die Überholung der Traktoren an.

P. SAMOILOW

Den Zehnmontatsplan erfüllte das Kollektiv des Zelinograd-Betonwerks des Trusts „Uralfrantstroi“. Das Werk lieferte im Jubiläumjahr bereits an die 70 000 Kubikmeter Fertigteile aus Stahlbeton.

D. MILLER

Zehntausende Schiefertafeln, 1 500 Kilometer Keramitstroche und 115 000 Kubikmeter Schackenziege produzierte im Jubiläumjahr das Kollektiv des Trichlenter Kombinat für Asbeskonstruktionen.

Der Planvorsprung macht zehn Tage aus. Spitzenleistungen erzielten Serfija Abujewa, Ilja Sterle, Robert Weismann, Iwan Kowalenko, David Bauer, Konstantin Tschirskow u. a.

W. ADLER

JUBILÄUMSTAGUNGEN

Im sowjetischen Friedenskomitee

Leningrad. (TASS). Eine Jubiläumstagung des sowjetischen Friedenskomitees fand im Smolny statt. Die Tagung war dem fünfzigjährigen Jubiläum des Leninschen Dekrets über den Frieden gewidmet.

Die Sitzung fand im historischen Auditorium des Smolny statt. Hier wurde vor 50 Jahren die erste Arbeiter- und Bauern-Regierung der Welt — der Rat der Volkskommissare — vom II. Allrus-

sischen Sowjetkongreß gebildet und die von W. I. Lenin vorgeschlagenen ersten Dekrete der Sowjetmacht über den Frieden und über Grund und Boden — einstimmig angenommen.

An den zweitägigen Beratungen nahmen prominente Vertreter der internationalen Friedensbewegung teil.

Der Vorsitzende des sowjetischen Friedenskomitees N. S. Tichonow hielt auf der Tagung das Referat: „Das Leninsche Dekret über den Frieden und 50 Jahre Kampf des Sowjetvolkes für den Frieden“.

An der Erörterung des Referats nahmen mehr als fünfzig Redner teil.

Dann erhielt N. S. Tichonow das Wort. Er teilte mit, daß das sowjetische Friedenskomitee eine Medaille „Dem Friedenskämpfer“ gestiftet hat. Als erste wird die Ehre dieser hohen Auszeichnung dem Leningrader Friedenskomitee zuteil.

N. S. Tichonow überreichte die Medaille den Vertretern der Leningrader Front.

Dann betritt der Generalsekretär des Weltfriedensrates Romesh Chandra die Tribüne. Er erklärte, daß dem sowjetischen Friedenskomitee die goldene Medaille Joliot Curie zugesprochen wurde.

Unter stürmischem Beifall der Anwesenden wird die hohe Auszeichnung den Vertretern des so-

Bei den Schriftstellern Kasachstans

Das am 28. Oktober in Alma-Ata stattgefandene, dem 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktober-

revolution gewidmete Jubiläumspodium des Vorstands des Schriftstellerverbandes Kasachstans zog das Fazit der Entwicklung der kasachischen Literatur in den Jahren der Sowjetmacht.

Am Plenum nahmen Prosatiker, Dichter, Kritiker, Literaturförderer, Vertreter schöpferischer Verbände der Republik teil.

Der Erste Sekretär des Vorstands des Schriftstellerverbandes Kasachstans A. Scharipow machte einen Bericht „Die Große Sozialistische Oktoberrevolution und die Kasachische Schriftliteratur“. Auf dem Plenum traten auf die Schriftsteller S. Mukanow, B. Momysch-Uly, N. I. Anow, Ch. Dshumalijew, A.

Tashibajew, Ch. Bekchoshin, Ch. Abdullin, der Direktor des Instituts für Literatur und Kunst namens M. O. Auesow der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR M. Basarbayew und andere.

Die Teilnehmer des Plenums nahmen ein Größtschreiben an das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion an.

An der Arbeit des Jubiläumspodiums nahmen teil: der Sekretär des ZK der KP Kasachstans S. N. Imaschew, der Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR B. Bultrikowa, der Leiter der Abteilung für Propaganda und Agitation des ZK der KP Kasachstans A. P. Plotnikow.

(KasTAG)



HANOI. 9 amerikanische Hubschrauber wurden vom 9. bis 15. Oktober von südvietnamesischen Piloten über den Provinzen Vinhlong und Mitbo zum Absturz gebracht, übermittelt die vietnamesische Nachrichtenagentur unter Bezugnahme auf die Agentur „Befreiung“.

FLA-Einheiten der vietnamesischen Volksarmee haben am 25. Oktober 8 USA-Flugzeuge abgeschossen, die dicht bestedelte Wohnviertel im Zentrum von Hanoi und seine Vororte angriffen, mehrere amerikanische Flieger wurden gefangen genommen.

Die Gesamtzahl der über der Demokratischen Republik Vietnam vertriehten 2450 amerikanischen Flugzeuge hat 4 300 erreicht.

KAIRO. Zwischen arabischen Partisanen und israelischen Truppen kam es am 26. Oktober, 7 Kilometer von der Damlya-Brücke am Jordan entfernt, zu einem Zusammenstoß, bei dem 2 israelische Soldaten getötet und 2 verwundet wurden, berichtet die Zeitung „Al Akhbar“.

Trotz Repressalien der israelischen Behörden gegen die arabischen Bevölkerung in Israel und den besetzten Gebieten leisten die Araber den Aggressoren heftigen Widerstand. Die bewaffneten Abteilungen „Al Asifa“ haben von Ende August bis Mitte Oktober über 63 Operationen durchgeführt. Die arabischen Partisanen unternahm Angriffen auf Kraftwerke, Pumpenhäuser, Transportmittel und israelische Einheiten.

WIEN. Das österreichische Volk feierte gestern sein großes Nationalfest. Vor 12 Jahren, am 26. Oktober 1955, verabschiedete das österreichische Parlament das Gesetz über die immerwährende Neutralität, das zusammen mit dem Staatsvertrag die unabhängige demokratische Entwicklung Österreichs bestimmt und der Festigung des Friedens in Europa dient.

MOSKAU. In der UdSSR wurden neue künstliche Erdsatelliten „Kosmos-184“, „Kosmos-183“ gestartet. Die Apparaturen funktionieren normal. Die einlaufenden Informationen werden ausgewertet.

PARIS. Ein französisch-tschechoslowakisches Kommuniqué über den offiziellen Besuch des Regierungschefs der CSSR in Frankreich in Frankreich ist hier veröffentlicht worden.

Im Mittelpunkt der Verhandlungen standen europäische Probleme. Sie verliefen, wie festgestellt wird, sehr herzlich. Beide Seiten erklärten, daß sie beschlossen haben, die Kontakte im Sinne des gegenseitigen Verständnisses und der Freundschaft auszubauen.

KAIRO. Zu Ende geht der Kampf gegen die heiligen Brände, die nach dem barbarischen israelischen Artilleriebeschuß vom 24. Oktober in Suez ausbrachen.

Die Feuerbrunst in der Raffinerie der Gesellschaft „Suez“ wurde von Feuer und anderen Nachrichtenagentur MEN meldet, soll auch der Brand in der Raffinerie der Gesellschaft „Nasr“ liquidiert werden. Die Brandherde in der Düngerefabrik waren auch gelöscht worden.

Die Arbeiter der Betriebe, die Feuerwehr von Suez und anderen ägyptischen Städten, Truppenteile und Angestellte der Suez-Kanal-Gesellschaft bewiesen ihren Heldenmut im Kampf gegen die Brände.

BUKAREST. Mohammed Ayub Khan, der in Rumänien auf Einladung des Vorsitzenden des Staatsrats Chivu Stoica zu einem offiziellen Besuch weilte, ist aus Bukarest abgereist.

Was in Prozenten nicht errechnet werden kann

- WIE KANN DIE ARBEITSZEIT DER HAUPTSPEZIALISTEN BESSER AUSGENUTZT WERDEN?
- RESERVEN, DIE ES ERMÖGLICHEN, DIE LANDWIRTSCHAFTLICHEN MASCHINEN BESSER AUSZUNUTZEN
- KURZVERSAMLUNG DER FACHLEUTE PER RADIOTELEFON

Teuer ist jede Minute, besonders in der Periode der Aussaat und der Ernte. Alle Maschinen müssen in voller Betriebsbereitschaft sein. Ein Stillstand eines Traktors oder eines Kraftwagens führt zu spürbarer Senkung der Arbeitsproduktivität, besonders wenn dieses Argwohn von großer Leistungsfähigkeit ist.

In solch einer heißen Arbeitszeit kam in der dritten Abteilung des Sowchos „Okjabr“ der Traktor K-700 zum stehen. Der Druck im Schmierstern fiel, so daß der Motor ausgeschaltet werden mußte.

Das ist ein Traktor neuer Marke. Er ist viermal stärker als ein DT-54, besitzt eine große Transmissionsgeschwindigkeit. Deshalb führte er in der dritten Abteilung eine große Arbeit aus. Man gebrauchte ihn zur Transportierung von großen Lasten. Jetzt war er untätig.

Die Ölpumpe in den Ventilen des Feldlagers zu reparieren, ist überhaupt schwer, und für diesen Traktor braucht man einen besonders erfahrenen Spezialisten. Deshalb kann man da ohne den Chefingenieur Wassili Kriwitski wohl kaum zu Hause auffinden, falls er doch morgens ins Feld zu den Kombines und kehrt erst spät zurück.

Dennoch gelang es, ihn in 15 Minuten aufzufinden, obwohl sich Kriwitski zu dieser Zeit 40 Kilometer von dem nicht intakten Traktor befand.

In den Fabriken, Werken und auf großen Bauarbeiten hat sich der Dispatcherdienst so eingebürgert, daß es schwer ist, ohne seine gut abregulierten Arbeit den optimalen Rhythmus der Produktion aufrecht zu erhalten. Mittels des Dispatcherdienstes wird die operative Leitung der Produktionsprozesse verwirklicht, die Erfüllung der Arbeits-

zeipläne kontrolliert, werden die Zeitpläne aufgestellt und korrigiert, mit einem Wort: der Dispatcherdienst ist ein solches Bindeglied, das die Arbeit aller Hallen und Abteilungen umfaßt und reguliert.

Im Sowchos „Okjabr“ gibt es auch schon einen Dispatcherdienst. Ob zwar erst seit fünf Jahren besteht, hat er schon Erfahrungen in seiner Arbeit gesammelt. Das ist das Verdienst des Oberdispatchers David Matwey.

Insgesamt sind in der Wirtschaft 22 Funkstellen vorhanden — in jeder Sowchosabteilung, in den Brigadefeldstandorten, in den Maschinen-Traktorenwerkstätten, in einigen Farmen, in der Baubauabteilung. Acht Funkstellen sind in die Wagen der Hauptspezialisten der Wirtschaft einmontiert. Mit Hilfe all dieser Funkstellen führen der Oberdispatcher und zwei Operateure, die schichtweise arbeiten, ihre Tätigkeit. Durch sie verwickeln die Hauptspezialisten die operative Leitung.

Der Chefagronom des Sowchos, zum Beispiel, verbindet sich dann mit dem zentralen Dispatcherdienst, wenn er irgendeine Anordnung zu machen hat oder erfahren will, wie die Sache in den Brigaden geht. Aber jede Stunde gibt er unbedingt zu wissen, wo er sich im Moment befindet, erkundigt sich, ob nicht irgend jemand aus der Brigade nach ihm gefragt hat. Auf diese Weise kann man in jeder Stunde mit dem Hauptspezialisten, auf welchem Abschnitt er sich auch befindet, sprechen, Ratschläge, Konsultationen oder Anweisungen bekommen.

So war es auch an jenem Tag, als der Traktor K-700 zum Stehen kam. Kriwitski fuhr selber dorthin, um die Ölpumpe abzubauen und sie zur Abregulierung zu schicken.

In den Kolchosen und Sowchosen arbeiten viele gute Fachleute, deren Wissen und Erfahrungen früher bei weitem nicht voll ausge-

nutzt werden konnten. Fahrt zum Beispiel der Oberzoochotechniker in die Schweinefarm oder zur Weidestelle und da braucht man ihn plötzlich irgendwo an einer anderen Stelle sehr nötig, so mußte man ihn an Ort und Stelle ohne ihn entscheiden. Solche Entscheidungen waren nicht immer die richtigste Lösung. Jetzt aber können die erfahrensten Fachleute des Sowchos die gesamte Arbeit auf ihrem Abschnitt operativ überwachen und leiten, ungeachtet dessen, daß die Brigaden und Farmen auf ein- oder zwei Tausend Hektar verstreut sind.

Der Nutzkoeffizient der Hauptspezialisten steigt um vieles. Viel seltener kommt jetzt unnötiger Zeiterlust vor. Davon zeugt folgendes Beispiel. Als an der Kombi von Tschirach Galimow das untere Sieb zerbrach, befand sich der Wirtschaftswagen der Sowchosabteilung im Zentralgehöft. Es war nicht nötig, noch einen Wagen dorthin nach einem anderen Sieb zu schicken. Der Kombifahrer verband sich mit dem zentralen Dispatcherdienst und durch ihn mit der Reparaturwerkstatt. Ein Wagen, der gerade im Zentralgehöft nach anderer Fracht war, brachte das Sieb mit.

Das Radiotelefon hilft nicht nur, die Stillstände der Technik zu verringern. Es hilft sie überhaupt besser auszunutzen.

In der zweiten Abteilung kam aus technischen Gründen die Kombi von Woloderm Hartmann zum stehen. Solange die Kombi repariert wurde, fuhr der Fahrer Anatoli Plotnikow Gemüse und Kartoffeln aus den Gemüsegärten. Als die Kombi wieder in Gang gesetzt war, rief man den Fahrer per Radiotelefon an, und er fuhr wieder Getreide von Hartmanns Kombi.

Ende September regnete es nicht auf alle Felder des Sowchos „Okjabr“. In Botschegol regnete es nicht. Der Chefagronom Grigori Scheidko gab durch das Radiotelefon die Anweisung, nach Botschegol 14 Kombines zu schicken. In zwei Stunden waren alle an Ort und Stelle. Drei Tage lang, bis der Boden in den anderen Abteilungen wieder abgetrocknet war, hatten die Brigaden mit einem Wagen für wieder Getreide zu liefern. Wenn aber diese Anweisung nicht durch den Dispatcherdienst hätte gegeben werden können, sondern man hätte in alle Abteilungen zu den Kombines aller Brigaden mit einem Wagen fahren müssen, so hätte das soviel Zeit beansprucht, daß es sinnlos gewesen wäre, die Kombines auf die weit entlegenen Felder der 2. Abteilung zu überführen.

Der große Nutzen des Radiotelefon ist augenfällig. Darüber kann man nach den Eintragungen des Operateurs in das Tagebuch urteilen. Hier einige davon.

3. VI. Zwanzig Mutterkälber, die zur Rassefestierung bestimmt sind, werden von der Abteilung Nura nicht am Sonntagabend, sondern am Montag am 5. Juni um 8 Uhr morgens abgeholt.

7. VII. Die zweite Abteilung bringt

Leisten zu bringen. Dem Oberbauleiter Helmhold Schimpf gemeldet.

12. VII. Die Abteilung Nr. 4 mit 10 Kraftwagen zum Heufahren. Fünfzig Tonnen Heu warteten in der Stiepe auf Transportierung.

24. VII. Allen Abteilungen. Vom 27. Juli an wird jeden Montag und Donnerstag um 7 Uhr morgens eine Kurzversammlung per Radiotelefon durchgeführt. Alle Fachleute und Brigadiere müssen daran teilnehmen. Sowchosdirektor Grigori Agafonow.

Wie aus den Eintragungen in das Tagebuch zu ersehen ist, gibt es auch solche Mitteilungen, die per Telefon gemacht werden können. Täglich laufen durch das Radiotelefon Berichte über den Gang der Ernte ein. Dazu kann man auch das Telefon ausnutzen. Aber wenn eilig eine Meldung in das Traktorenfeldlager übergeben werden muß, oder man will vom Feld einer Abteilung erfahren, wie die Arbeit in allen Brigaden steht und in der in diesen Fällen das Radiotelefon unerlässlich ist.

Seit Juli werden die Kurzversammlungen der Sowchosabteilungen per Radiotelefon durchgeführt. Sehr bequem. Früher mußten die Fachleute aller Abteilungen unbedingt in das Zentralgehöft kommen. Das nahm viel Zeit in Anspruch, kostete Benzin und Kraftwagen waren nötig. Jetzt versammeln sich die Teilnehmer der Kurzversammlung jeder in seinem Kabinett am Radiotelefon, und die Hauptspezialisten — im Kabinett des Sowchosdirektors. Einer spricht in das Radiotelefon — alle andere hören ihn. Es hat sich nur die Form der Kurzversammlung verändert, der Inhalt blieb derselbe.

Die ersten Erfahrungen des Dispatcherdienstes im Sowchos „Okjabr“ sprechen davon, daß man die operative Leitung der Wirtschaft auf dem Lande auf eine ebenso hohe Stufe bringen kann, wie in den Industriebetrieben. Dazu müssen die Radiotelefone breiter ausgenutzt werden. Der Sowchos plant im nächsten Jahr Radiotelefonverbindungen mit den weit entlegenen Henschlängen und Weiden herzustellen. Auch müssen dem Dispatcherdienst mehr Funktionen zugewiesen werden. Vor allem die Kontrolle über die Erfüllung der Zeitpläne bei der Reparatur der Sowchosmechanik.

Es ist schwer, ja fast unmöglich auszurechnen, wieviel Prozent überplanmäßigen Gewinn durch die Einführung des Dispatcherdienstes eingespart wurde. Aber auch bei dem schon gemachten Erfahrungen sind die Spezialisten des Sowchos „Okjabr“ überzeugt, daß man durch den Dispatcherdienst alle in der Wirtschaft vorhandenen Reserven besser ausnutzen kann.

J. BITTNER, unser Sonderkorrespondent Gebiet Solograd

Ein Großauftrag für Kasachstan

für Leipzig — Vorstoß ins Neuland

„BITTE das Rauchen einstellen“ — und ansetzen. In wenigen Minuten landet unsere Maschine auf dem Zentralfeld Berlin-Schönefeld.

Der Mann, der auf seinen Knieen technische Zeichnungen, Abnahmeprotokolle und eine Mappe mit einem Briefwechsel hat, hechtet die Durchgänge aus den Bordtauisprechern nicht. Seine Gedanken sind auf der Halbinsel Mangyschak, in der Stadt, die den Namen des ukrainischen Dichters Schewtschenko trägt. Hier hat er mit ihrem einzigartigen Plan, mit ihrem enormen Bauspese sofort in ihren Bau gezogen, diese Stadt der Wissenschaftler, Bauarbeiter und Erdölknäpfe, die erst 1960 gegründet wurde und in der heute bereits 40 000 Einwohner ein modernes Zuhause gefunden haben.

Hut ab, so geht es unserem Mann durch den Kopf. Hut ab vor ihrem Elan und Können. Vor seinen Augen stehen die geschmackvollen neuen Bauten, die vorbildlichen Kindergärten, die gepflegten Grünanlagen, die Hydroponik-Treibhäuser. Und er erinnert sich daran, was der große ukrainische Dichter Schewtschenko über diesen schwachen Mann über diesen, seinen Verbannungsgesang gesagt hat: „Man schaut um sich, und es packt einen solche Verzweiflung, daß man sich hängen möchte — aber woran soll man sich aufhängen?“

Das ist sie, nein, das war sie, die Halbinsel Mangyschak. Und er, der Mann im Flugzeug, der jetzt von der Stewardess energisch gemahnt wird, sich doch endlich anzuschließen, hat auch seine Beitragszahl geleistet, daß diese Halbinsel heute den Namen „Schatzinsel“ trägt. Auf seinen Knieen liegt ein Papier, das dies schwarz auf weiß bestätigt.

Es ist ein Protokoll. In nüchtern, streng sachlicher Sprache wird darin dem VEB Verlade- und Transportanlagen Leipzig bestätigt, daß die deutschen Arbeiter aus Leipzig Qualitätsarbeit geleistet haben. Dieses Papier stimmt dem Mann im Flugzeug freudig entgegen. Werkdirektor dieses bedeutenden Betriebs des Schwermetallbaus der Deutschen Demokratischen Republik.

FREUNDSCHAFTLICHE Beziehungen verbinden den Leipziger Großbetrieb mit der Sowjetunion. Nicht erst seit heute, sie erleiden ihre Geburtsstunde eigentlich zu dem Zeitpunkt, als die Kriegsfaekel, um fastischen Deutschenland angebrannt, in Berlin unter den wuchtigen Schlägen der rumherschreitenden Sowjetarmee endgültig erlosch. Aus dem Bleicherschlag

Werk, das den Krieg mitführen und mitführen half, wurde eine Sowjetische Aktiengesellschaft. Die mühen Deutschen, die in der Nacht des Faschismus ihrer kommunistischen Idee die Treue hielten und in diesem Werk eine Widerstandgruppe gebildet hatten, die eng mit sowjetischen Kriegsgefangenen eine erfolgreiche gemeinsame Arbeit geleistet hatte, gingen jetzt als Aktivisten der ersten Stunde an den Neuaufbau. Seite an Seite, Schulter an Schulter mit ihren sowjetischen Brüdern überwand die deutschen Arbeiter in Leipzig alle Schwierigkeiten der ersten Nachkriegsjahre, in denen nicht nur die Produktionskurve kontinuierlich stieg, sondern vor allem auch die Freundschaft zur Sowjetunion zur Herzensache des Betriebkollektivs wurde, und die sich, nachdem der Betrieb in deutsche Volksinitiative überging, von Jahr zu Jahr weiter festigte. Seit vielen Jahren ist nun schon die Sowjetunion der bedeutendste Auftraggeber des VEB Verlade- und Transportanlagen Leipzig. 50 bis 60 Prozent aller Erzeugnisse des Leipziger Werkes gehen in das erste Land des stierischen Sozialismus, Kabelkrananlagen, Verladebrücken, Turmdrehkräne und Schwimmkräne arbeiten zur vollen Zufriedenheit der sowjetischen Kunden in allen Teilen der UdSSR.

VOR DEN Augen unseres Mannes im „Wolga“ stehen die vertauten Gesichter seiner Genossen, die auf Mangyschak arbeiten: Max Perlach, Herbert Lein, Kurt Hensel, Heinrich Schneider, Heinz Koch und Rudi Schellenberger. Es war für sie keine leichte Arbeit. Die Vorgesorge der sowjetischen Genossen für die deutschen Spezialisten war geradezu vorbildlich. Jeder erhielt eine komplett eingerichtete Wohnung mit Bad und Kühlschrank, mit Blick auf das Kaspiische Meer...

IN DER Aktenasche unseres Reisenden liegt das Abnahmeprotokoll. Es bescheinigt dem Leipziger Werk Qualitätsarbeit. Schon im September 1966, als die Funktionsproben mit und ohne Last durchgeführt wurden, gaben die sowjetischen Genossen das Urteil „ausgezeichnete Arbeit“ ab.

HANS FRENZEL freut sich, daß auch dieser Großauftrag für die Sowjetunion zur vollen Zufriedenheit erfüllt werden konnte. Es gibt ihm Gewißheit: Er kann sich auf seine Facharbeiter, auf seine Meister, Techniker, Ingenieure verlassen. Das ist gut so, denn neue Aufträge gibt es, termin- und qualitätsgerecht zu erfüllen. Auch das werden wir schaffen, geht es ihm durch den Kopf. Er sieht gar nicht, daß sein Wagen die Autobahn bereits verlassen hat. Hans Frenzel wird erst gewahr, wo er ist, als der „Wolga“ das Betriebsort mit den Buchstaben „VEB-VTA“ durchfährt. Er stürzt zum Partisekretär:

Hans Frenzel kommt mit froher Kunde aus Mangyschak zurück. Sein Besuch auf der Baustelle bei Schewtschenko hatte das Ziel, die Funktionstüchtigkeit der Anlage während der Leistungsprobe zu prüfen. Denn wie im Vertrag festgelegt, waren inzwischen die „Reisen von Mangyschak“ vom Leipziger Firmenspezialisten auf-gebaute. Die gemeinsamen Anstrengungen der sowjetischen und deutschen Facharbeiter und Monteure, die sich ausgezeichnet (trotz mangelnder Sprachkenntnisse) verstanden, hatten zum Ergebnis, daß die Anlagen bereits im Vierteljahr früher als geplant zum Probetrieb anliefern. Damit hatte das kleine Kollektiv der deutsch-sowjetischen Freundschaft einen würdigen Beitrag zum 50. Jahrestag der Großen sozialistischen Oktoberrevolution geleistet.

„Herzliche Grüße aus Kasachstan.“

Klaus WEISE, unser Berliner Korrespondent

Großes Verständnis für das Gemeinsame

Unser Kollektiv ist nicht groß. Es besteht nur aus 25 Personen, vorwiegend Frauen. Aber wir mühten uns ordentlich bemühen, um unseren Aufgaben gerecht zu werden. Der Frühling und der Sommer waren für die Landwirte unangünstig. Im Mai und Juni, wo wir auf Regen warteten, fiel kein Tropfen, im Juli und August aber, als die Ernte einzubringen war, gab es fast keinen regenreichen Tag. Wenn unsere Ackerbauern trotzdem keine schlechte Ernte einbrachten (Winterweizen 15,5 Zentner, Sommerweizen 18 Zentner pro Hektar und eine noch bessere Sonnenblumen-ernte), so spricht das für sich. Nämlich von der höheren Ackerbaukultur der Landschaffenden.

Wir hatten auch größere Sorgen. Die Frucht mußte gereinigt und getrocknet werden. In sieben Stunden am Tag wurden wir nicht fertig. Alle Frauen willigten ohne weiteres ein, in diesen entscheidenden Tagen länger zu arbeiten.

Ich freute mich über dieses Verständnis der Frauen für die Gemein-sache. Dieses Verständnis kam auch in solch einem Fall zum Aus-

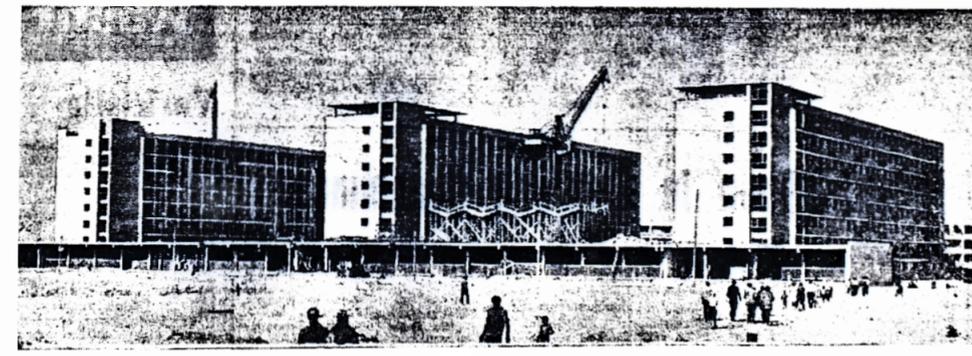
druck: ein Schöff, Alexander Masnow, ging verschwenderisch mit der Frucht um, verschüttete Korn aus dem Wagenkasten. Als die Traktoristin Bytschkowa dies sah, kehrte sie das zerstreute Korn zusammen, ließ es wiegen und nahm sich den Nachlassigen wegen den fünf Kilo Korn ordentlich vor. Alexander entschuldigte sich vor den Frauen, war ihnen nicht böse und ging danach sorgsam mit der Frucht um.

Ich selbst war nicht wenig stolz darauf, als die Parteiorganisation mich, einen Parteilosen, beauftragte, die Arbeiterinnen die Thesen der ZK der KPdSU „50 Jahre Große Sozialistische Oktoberrevolution“ vorzulesen und sie zu erläutern. Es kam dabei zu noch besserem gegenseitigem Verständnis im Kollektiv. Das Wort unserer Partei geht jedem tief zu Herzen, vergrößert unseren Arbeitsdrang.

Adolf GROB, Lagerleiter der Kasachischen Versuchstation für Ökulturen Gebiet Ostkasachstan

Gebiet Gurjew. Die Stadt Schewtschenko wird von Tag zu Tag schöner. Am Vorabend des Oktoberjubiläums öffnen sich in der Stadt neue Straßen, Klubs, Kinos, Kaffeehäuser, Filmtheater, Kaufhäuser und werden 40 000 Quadratmeter Wohnfläche ihrer Bestimmung übergeben. UNSER BILD: Bau eines neuen Mikrorayons in der Stadt Schewtschenko.

Foto: D. Karatschen



Im Elevator von Oskornoje, Gebiet Kustanai, hat das Komitee der Gewerkschaftsorganisation immer was zu tun. Da ist die Prüfung des sozialistischen Wettbewerbs, eine Klinge oder sonst etwas.

Diese Gewerkschaftsorganisation wird als eine der besten im Gebiet betrachtet und von dem alten Meister der Getreideernte Genossen Jegor Harilich schon mehrere Jahre geleitet. Genosse Harilich ist täglich unter den Menschen und bespricht zusammen mit ihnen verschiedene Produktionsfragen.

UNSER BILD: Jegor Harilich im Gespräch mit der Bestarbeiterin Olga Hüner. Foto: G. Haffner

Einstimmig aufgenommen

Kaum war die Sonne untergegangen, als das Dorf sich in nächtlichen Dunkel hüllte und sich nur dem Frühling eigene Dufte verbreitete — das Aroma der aufbrechenden Knospen, der Geruch der am Tage von der Sonne erhitzten Dächer und der vom Regen gewaschenen verjüngten Erde. Adam Kimbel trat an die Vortagepforte seines Hauses, doch öffnete er sie nicht. Er verharzte eine Weile und ging dann langsam Schrittes zum Fluß hinunter.

Der Ajat, im Sommer gewöhnlich still und ruhig, schien an diesem Abend etwas unzufrieden zu sein. Das Schneewasser hatte ihm neue Kräfte gegeben, und er toste und schäumte, mit seinen raschen Wellen zornig das Ufer peitschend.

Adam Georgijewitsch war ebenfalls unruhig, sogar aufgeregter. Morgen fand die Parteiversammlung. Die Genossen werden ihn als Kandidaten der Partei in ihre Familie aufnehmen. Im Laufe vieler Jahre wollte er oftmals ein Gesuch einreichen, um Empfehlung bitten, doch jedesmal fragte er: Bist du, Adam, des hohen Titels eines Kommunisten würdig?

vergangenen Jahre, sondern die, die im Gedächtnis geblieben sind.“ Aus den vier Jahren, in denen Adam die Pferde betreute, ist wenig im Gedächtnis geblieben. Aber daran, wie man vom ganzen Sowchos an die 300 Stück unternehmerrinder Rinder zusammenbrachte und Adam mit ihrer Pflege beauftragt, erinnert er sich gut, weil es nicht so einfach war, das schwache Vieh wieder auf die Beine zu bringen. Er hat es geschafft. Und sogar der erfahrene Direktor wunderte sich, als er erfuhr, daß die ganze Herde bei der Ablieferung mit mitterer Genauigkeit angenommen wurde.

Eines nach dem anderen erstanden die vergangenen Jahre in Adams Gedächtnis und es ergab sich, daß jedes ein besonderes war. Zum Beispiel das Jahr 1955. Adam kehrte aus der Autoshule in den jungen heimatischen Sowchos „Krasnoselski“ zurück. In der Tasche lag sein neuer Fahrerschein. Nicht sofort setzte Adam sich ans Lenkrad. Noch ein halbes Jahr fuhr er die Sähne mit einem Pferdewagen in die Butterfabrik des Rayons. Es war für ihn einfach beleidigend, anstatt des Lenktrads die Zügel halten zu müssen, während seine Kameraden mit ihren Kraftwagen an ihm vorbeisauften. Doch überstand er die Kränkungen. Dann erhielt er das langersehnte Autolenkzeug — einen abgenutzten Tankwagen mit einem fast untauglichen Motor. Bei Frost und Schneesturm,

Zeit und Ruhe vergessend, arbeitete er an seiner „Zisterne“, die verwandt dem Dispatcherhaus war.

Er hatte sie noch nicht fertig, als der Chef der Garage ihn zu sich rief.

„Übernehmen Sie das Kastenauto. Den Tankwagen übergeben Sie dem ausgenutzten.“

Ein Mann war augenscheinlich auch in „sorgsam“ Händen gewesen. Adam reparierte den Lastwagen und fuhr Getreide von der Kombi. Im Jahre 1966 war eine gute Zeit. Doch erinnerte er sich an dieses Jahr nicht nur wegen des vielen Getreides. Von der Station Tobol mußten Baumaterialien gebracht werden. Es wurden an die 15 Kraftwagen geschickt. In jenem Jahr war der Winter rau und tönisch. Kaum hatten sie Tobol verlassen, als ein Schneesturm begann. Mit Mühe und Not kamen sie bis zum Birkenhain. Von da bis zum Rayonzentrum waren es nicht mehr als vier Kilometer. Doch konnten sie nicht weiterfahren; die Nacht war eingebrochen, der Schneesturm tobte, nichts war zu sehen, die Wagen waren eingeschneit. Die Schöffere ließen ihre Maschinen stehen und gingen aus Geratewohl dem Dorf zu.

„Jungens, vielleicht riskieren wir!“ wandte sich Adam vor dem Fortgehen an seine Genossen. „Wir werden graben, schieben, und so langsam vorwärtskommen.“ Auf diesen Vorschlag gingen zwei ein — Iwan Gorobz und Wladimir Dan. Von zehn Uhr abends bis zehn Uhr morgens kämpften sie mit dem Schneesturm. Und sie siegten. Sie kamen ins Rayonzentrum und von dort hinter einem Bulldozer in den Sowchos. Mit verfrorenen

Händen und Gesichtern, müde, doch zufrieden, daß sie die Naturgewalt besiegt hatten.

„Wer hat Fragen an Genossen Kimbel?“, fragte der Vorsitzende der Versammlung die Kommunisten.

„Er soll seinen Lebenslauf erzählen.“

Von hohem Wuchs, breitschultrig wie ein Athlet, knüllte Adam seine graue Mütze in den großen Händen und erzählte aus seinem Leben. Er erzählte natürlich nicht alles, woran er sich am Fluß erinnert hatte, zählte nur kurz die wichtigsten Daten seines Lebens auf, berichtete, sprach von seinen Zukunftsplänen.

Man richtete noch Fragen an ihn, er beantwortete sie. Adam Kimbel wurde einstimmig als Kandidat in die Partei aufgenommen. Und die Kommunisten hatten sich in ihm nicht geirrt.

Schon das vierte Jahr arbeitet Adam Georgijewitsch als Chef der Garage im Sowchos namens B. Malin. Er ist Schöff erster Klasse und man sagt, er könne das Auto ausweidung.

Im Tobolsker Reparaturwerk befragte man die Motore schlecht zu reparieren. Der Ingenieur der Betriebsverwaltung hat A. G. Kimbel, mit ihm ins Werk zu fahren. Adam Georgijewitsch hörte zu, wie der Motor arbeitsfähig und stellte genau seine „Krankheit“ fest. Zu Beginn seiner Arbeit als Chef der Garage geschah auch so etwas: Ein Schöff rief Adam Georgijewitsch zur Seite und flüsterte ihm zu: „Adam, wir waren doch mal bei dem Schöffere. Sei doch so gut und schick mich nicht auf diese Fahrt, ich verdiene dort nichts.“

„Und die andern sind wohl schlechter als du?“ antwortete Adam Kimbel. „Die haben wohl keine Familie zu ernähren?“

Die hohen Ansprüche sind bei ihm mit einfacher menschlicher Herzlichkeit verbunden. Nie erhebt er die Stimme, ist nie grob. Seine Güte erwidern die Schöffere mit Zuneigung. Zu beliebiger Stunde, bei beliebigem Wetter tut der Fahrer alles, um den Auftrag seines Chefs zu erfüllen. Kimbel stellt die Aufgabe vor dem Schöffere so, als ob es eine Bitte sei, und die Leute verstehen ihn.

Ich treffe mich mit Adam Georgijewitsch oft. Und nie hörte ich von ihm, daß er von jemandem schlecht gesprochen hätte. Über den Mechaniker Viktor Britte kann er stundenlang erzählen; er kennt die Technik vollkommen, er sei ein Mann mit Initiative und ein vorzüglicher Genosse. Mit denselben Worten spricht er über die Schlosser A. Seib und R. Lieder, über die Schöffere A. Blinjak und L. Murawlow. Bei ihm gibt es keine schlechten Menschen.

Nur von sich selbst erzählt Adam Georgijewitsch nicht gern, obwohl er viel zu erzählen hätte. Ist es denn nicht auch sein Verdienst, daß die Autogarage dem Sowchos in den acht Monaten dieses Jahres mehr als 30 000 Rubel Gewinn einbrachte, daß während der Ernte nicht ein Kraftwagen in der Garage stand?

Wie im Edelmetall von höchster Probe körnerweise alle Wertstoffe gesammelt ist, so sind auch in diesem Mann alle besten menschlichen Züge vereint.

I. GURENTSCHUK, Gebiet Kustanai

**Morgen-
Tag
des
Lenin-
schen
Kommun-
istischen
Jugend-
verbandes**



Junge Garde

DAS DORF Sokolowka wurde am 30. August 1957 durch einen Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR in die Stadt Rudny umbenannt. Das war vor zehn Jahren. Kurz ist die Vorgeschiede der Stadt. 1955 schlugen die Komsomolzen aus der Stadt Nikolajewka die ersten Zelte an dem Ort auf, wo der Flieger und Komsomolze Sargutanow auf der Fliegerkarte die erste Notiz über Eisenerzvor- kommen machte.

Das mittlere Alter der Einwohner der Stadt beträgt ungefähr 25 Jahre. Das ist nach Komsomolok am Amur die zweite Stadt, wo die meisten Hochzeiten gefeiert werden und wo mehr Kinder leben als in einer beliebigen Stadt gleicher Größe.

In Rudny ist die größte Komsomolorganisations- des Kustanar Gebiets.

Am 26. Oktober fand auf dem mit dem Orden des Roten Arbeiters ausgezeichneten Sokolowka-Sarhale Bergbau-Anreicherungskombinat eine feierliche Versammlung statt.

Dem Arbeiterkollektiv dieses Kombinats, Sieger im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 50. Jahrestags des Großen Oktober, wurde zur ewigen Aufbewahrung eine Gedenktafel des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, des Ministerrats der UdSSR und des Zentralen Unionsgewerkschaftsrats eingehängt.

Die Hauptjubiläumverpflichtungen der Komsomolorganisations des Kombinats war die Meisterung der Projektkapazität der technischen Ausrüstung und die Einführung der neuen Technik. Diese Verpflichtungen sind erfolgreich erfüllt worden, und das halt

Fest in der Jugendstadt

dem ganzen Kollektiv schon anfangs der zweiten Oktoberhälfte das Jahresprogramm der Erzeugung von Eisenerzplan zu erfüllen. Diese Materialien werden in alle Hüttenwerke des Landes befördert.

Das zweite Fest fand am anderen Tag im Frust „Sokolowka“ statt. Diesem Kollektiv wurde ebenfalls eine Gedenktafel zur ewigen Aufbewahrung überreicht. Welche Arbeitserfolge brachte dieses Kollektiv dem Oktober? Die Bauteile übergeben dem Betrieb des Abwassers Fleisch-Fabrik, vollenden die Zugunterstation Nr. 8, überführten vorfristig die Betriebe auf Gasbetrieb.

Der Beitrag der Komsomolzen und der ganzen Jugend der Stadt Rudny zur Erfüllung des Fünfjahresplans ist sehr groß. Die Autorität des Stadtkomsomolkollektivs wächst durch seine Arbeitserfolge. Der erste Sekretär der Komsomolorganisations Wolodja Krawtschenko erzählte uns, daß allein in den letzten Vorlesmonaten ungefähr ein halbes Tausend Jungen und Mädchen dem Komsomol beigetreten sind.

Zehn Jahre genügen, um mit den Komsomolkräften eine Stadt zu bauen, die heute 100 000 Einwohner zählt. Sehr kurz ist die Biographie der Stadt Rudny, aber sehr reich an Erziehungswerten. Der Ruhm der Stadt wird durch ihre Komsomolzen vermehrt.

J. SARTISON

Das Komsomolbuch № 04305017

Der Besitzer dieses Komsomolbuches stürzte nicht den Winterpalast, fror nicht in den Schützengräben vor Stalingrad, nahm keinen Anteil an Nalchkämpfen. Aber ihm wurden nicht weniger Großtaten zu teil. Er ist einer meiner Altersgenossen, die Millionen Hektare Neuland erschlossen, neue Städte, Betriebe, Kraftwerke bauten. Sie legen heute Erdöladern durchs ganze Land und schützen die friedliche Arbeit der Werktätigen.

Dieses rote Komsomolbuch, das gleichsam die rote Flamme der Kampfjahre des Großen Oktober mit dem Basrelief W. I. Lenins widerspiegelt, als Symbol der Treue des Komsomol den Weisungen Lenins, wird dir, meinem Altersgenossen, Alexander Scholl, heute am Vorabend des Komsomolfestes und des 50. Jahrestags des Großen Oktober eingehängt.

Alexander ist aufgeregt. Auch ich rege mich auf, als ob das Komsomolbuch mir eingehängt würde. Ich erinnere mich an eine Episode aus dem Buche Nikolai Ostrowskis. „Wie der Stahl gehärtet wurde“. Weißt du, wie das war? Friedenden, hungrigen Menschen wurde befohlen, daß die Komsomolzen auf noch eine Frist zurückbleiben müssen,

um den Bau der Eisenbahnlinie fortzusetzen. Einer von ihnen schreit: Des Kartons wegen soll hier bleiben!“ Er wirft das Komsomolbuch hin. Pawel Kortschagin Kameraden, die auf der gefrorenen Erde, weit entfernt von der Stadt, unter dem Kugelfeuer der Banditen zurückblieben, verbrannten schweigend dieses hingeworfene Komsomolbuch, weil es aufgehört hatte, ein Symbol der Angehörigkeit zum Verband der jungen Kommunisten zu sein.

Wisse, Alexander, wenn ein Komsomolze sein Komsomolbuch verliert oder geringschätzt, hat er auch das moralische und faktische Recht auf seine Verwandtschaft mit der Komsomolgeneration verloren.

Alexander Scholl ist Steriotypist der Alma-Ataer Druckerei Nr. 2. Ein sehr friedlicher Beruf, nicht wahr? Aber der siebzehnjährige Junge ist verwandt mit jenen, die das Neuland erschlossen, die Komsomolhöfen bauten. Er hat erst in diesem Jahr die Mittelschule absolviert. Aber schon nach drei Monaten erhielt er die zweite Lohnstufe als Steriotypist. Das spricht von seiner Liebe zur Arbeit und seinem festen Willen. Ihm ist es nie langweilig.

Im Frühling werden ihn die Kameraden zur Absolvierung des Vorbereitungskurses gratulieren und im Herbst, womöglich, auch mit dem Eintritt in das Moskauer Polygraphische Institut. So wird es sein, weil Alexander danach strebt. Er hat viele Sorgen. Ihn interessiert alles. Mit Vergnügen schreibt er als Milizhelfer an Sonntagen und Sonntagen durch die Straßen und sichtet auf Ordnung. Man kann ihn im Theater bei jeder Aufführung finden, er ist ein vortrefflicher Sportler, ist Stellvertreter des Komsomolsekretärs. Er ist, wie gesagt, dein Zeitgenosse, junger Leser.

Er ist ein gewöhnlicher Junge, Mitglied der vielzähligen Komsomolfamilie. Und wenn er auch erst seinen Lebenslauf beginnt, er beginnt ihm als Bürger, als Komsomolze.

Dir wurde das Komsomolbuch als ein Vorbild des Jubiläumjahres eingehängt. Heute liegt es auf deine Schultern, Sascha, auf die Schultern der ganzen Generation eine große Verantwortung. Wir müssen die Großtaten, die unsere Väter und ältere Brüder begonnen haben, fortsetzen und vermehren. Unser Ziel ist der Kommunismus.

Und wenn das Komsomolbuch Nr. 04305017 vorläufig noch keine Geschichte hat, so wissen wir doch, daß in unsere Komsomolreihen ein echter Kämpfer trat.

G. TEREZ

Alma-Ata.

Jungen und Mädchen! Seid treue Fortsetzer der revolutionären Traditionen des Großen Oktober! Kämpft für den Triumph der kommunistischen Ideale!

(Aus den Oktoberlosungen des ZK der KPdSU)

Wladimir MAJAKOWSKI

Das Geheimnis der Jugend

Nein, nicht jene sind jung,
die, gemüßelt ins Boot
und auf Wiesen,
mit Gräten und Jochen
den Trunk
sich hinter die Binde gießen.
Nicht jene
nenne ich jung,
die nachts
unter Frühlingshimmeln
als Modernen
mit Schwung
glockenhosig
am Bummelplatz bimmeln.
Nein, nicht jene sind jung,
die des Lenins
Frührot-Freuden
beim trübsen
Knospensprung
in Liebschaften
billig vergeuden.
Heißt dies etwa Jugend?
Nein!
Es genügt nicht,
achtzehn zu sein.
Jung
nenn ich jenen unverzagt,
der zur gelichteten Kampfschar
der Alten
im Namen
der Nachgeborenen
sagt:
„Wir werden das Dasein
neugestalten!“
Jugend — der Name
ist Gabe, die ehrt,
an die junge Garde
der Zukunfts wacht,
an den
uns streitbaren Frohsinn besichert
und unsere Werkzeuge
glücklich macht!
Deutsch von Hugo HUPPERT

Gedenkflaggen des ZK des LKJV der Sowjetunion

Zusammen mit dem ganzen Sowjetvolk empfangen Jungen und Mädchen unseres Landes den 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution mit neuen Erfolgen auf allen Gebieten unseres Lebens.

Am Vorabend des großen Jubiläums hat das ZK des LKJV der Sowjetunion einen Beschluß gefaßt über die Auszeichnung von 250 besten Komsomolorganisations der Betriebe, Baustellen, Kolchose und Sowchase, Militäreinheiten, Lehranstalten, Städten und Rayons unseres Landes mit Gedenkflaggen des ZK des LKJV der Sowjetunion.

Die Gedenkflaggen des ZK des LKJV der Sowjetunion bleiben auf ewig in den Komsomolorganisations als Symbol des Arbeitsruhmes der Jugend zu Ehren des 50. Jubiläums der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.



Die Energiekräfte von Petrowpawlowsk haben im Wettbewerb um eine gebührende Würdigung des 50. Jahrestags der Großen Oktober große Arbeitserfolge erzielt. Sie erfüllen in einem halben Jahr ein sechsstufiges Programm, indem sie den sechsten Turbogenerator in industrielle Nutzung nahmen. Dadurch wird die Stromerzeugung im Wärmekraftwerk fast auf das 1,5fache angewachsen.

UNSER BILD: Die jungen Montagarbeiter des Trusts „Elektrokrak“ (v. l. n. r.): I. Grizal, N. Aksjonow und der Schweißer W. Meascherjokow. Foto: W. Antonow (KasTAG)

Schmiede der Wissenschaftler

Tausende junger Menschen studieren an den Hochschulen unseres Landes. Im Laufe von 5-6 Jahren erlernen sie verschiedene Berufe, vervollkommen ihre Kenntnisse, bereiten sich vor, gute Fachleute zu werden. Sehr große Hilfe leisten ihnen dabei die wissenschaftlichen Studentengesellschaften. In manchen Hochschulen sind diese wissenschaftlichen Gesellschaften zu einer Schmelze der Kader geworden. In diesen Gesellschaften befassen sich die Studenten mit Fragen, die von großem Wert für unsere Wissenschaft und Technik sind. Manche Arbeiten der Mitglieder dieser Gesellschaften erwecken das Interesse der Gelehrten wegen ihrer Originalität, wegen ihrer schöpferischen Behandlung der Fragen.

In diesen Tagen rüsten alle Sowjetmengen zum Jubiläum der Sowjetmacht. Am Vorabend dieses großen Festes begehen die Jungen und Mädchen unseres Landes den 49. Jahrestag der Gründung des Komsomol. Für dieses Fest bereiten sie auch ihre Geschenke vor. Schon seit 15 Jahren existiert die wissenschaftliche Studentengesellschaft in der Semipalatsker Medizinischen Hochschule. Viele Mitglieder dieser Gesellschaft haben schon längst die Hochschule absolviert und arbeiten jetzt in allen Ecken unseres Landes. Ehemalige Mitglieder der Gesellschaft sind jetzt in derselben Hochschule tätig, wo sie einst ihre ersten Schritte auf dem Gebiet der Medizin machten.

Der Präsident der Gesellschaft, Student des 6. Studienjahres der Heilfakultät J. Basalajew, erzählt: „Unsere Gesellschaft vereint 29 Zirkel, in denen 378 Personen beschäftigt sind, 45 von ihnen sind Assistenten und Lehrer der Hochschule. Der ehemalige Präsident der wissenschaftlichen Gesellschaft J. F. Pogorelow wurde schon Kandidat der medizinischen Wissenschaften.“

A. Sch. Kassenow und P. K. Iskarow, auch ehemalige Mitglieder der Gesellschaft, — Dozenten. „Viel Zeit und Energie widmet der Gesellschaft der wissenschaftliche Leiter, Dozent, Lehrstuhlleiter für Biologie Luise Wladimirowna Kehlstein.“

„In diesem Jubiläumsjahr wird die neunte theoretische Konferenz der wissenschaftlichen Studentengesellschaften durchgeführt werden.“ erzählt Luise Wladimirowna. „Der Student des 6. Studienjahres L. Müller wird mit seinem Referat zu der Anatomie des Wirbeltiers“ auftraten. Für seine Arbeit erhielt er in Charkow den ersten Preis. Seine Anerkennung für diese Arbeit sprach auch der Professor R. D. Singelnikow, der Autor des Buches „Atlas der normalen Anatomie des Menschen“ aus. Neue Arbeiten werden auch von den Lehrstühlen der Mikrobiologie, Gynäkologie, Gynäkologie vorbereitet. Der Konferenz werden Gäste aus Charkow, Aktjubinsk, Tomsk beizubringen. Sehr interessante Arbeiten bereiten die Studenten Olejnikow, Iljitsch, Malzew, Rutta, Wodolasskaja und andere vor. Die wissenschaftliche Arbeit der Mitglieder der Studentengesellschaft — Die Studenten der Semipalatsker Hochschule bekamen mehrere Einladungen aus Alma-Ata und Charkow, Duschanbe und Karaganda, Tbilissi und Aktjubinsk. Im März soll in Tschita die Unionskonferenz der Studentengesellschaften stattfinden. Dort werden auch Studenten unserer Hochschule mit ihren Referaten auftraten. Wir hoffen, unsere Studenten werden in Tschita Erfolg haben.“

V. WIEDMANN,
Student des 2. Studienjahres der medizinischen Hochschule
Semipalatsinsk

Sie erfüllen den Auftrag der Heimat

Im Pawlodarer Rayon-Militärkommissariat hängt eine Ehrenfahne, auf der Fotos von jungen Leuten in Uniformen der verschiedenen Kampfeinheiten der Sowjetarmee zu sehen sind. Das sind die Söhne der unermüdeten Werktätigen des Pawlodarer Rayons, die ihrer Heimat dienen. Im Wehrdienst werden sie „Ollitschniki der Kampf- und Politbildung“ genannt.

Da hängt das Foto eines jungen Menschen. Vor dem ordentlichen Dienst war er Lehrer der Grundschule im Dorf Jefremowka. Jetzt ist er Untergruppenführer der Ollitschniki der Kampf- und Politbildung einer Truppeneinheit. Das ist Friedrich Schlegel.

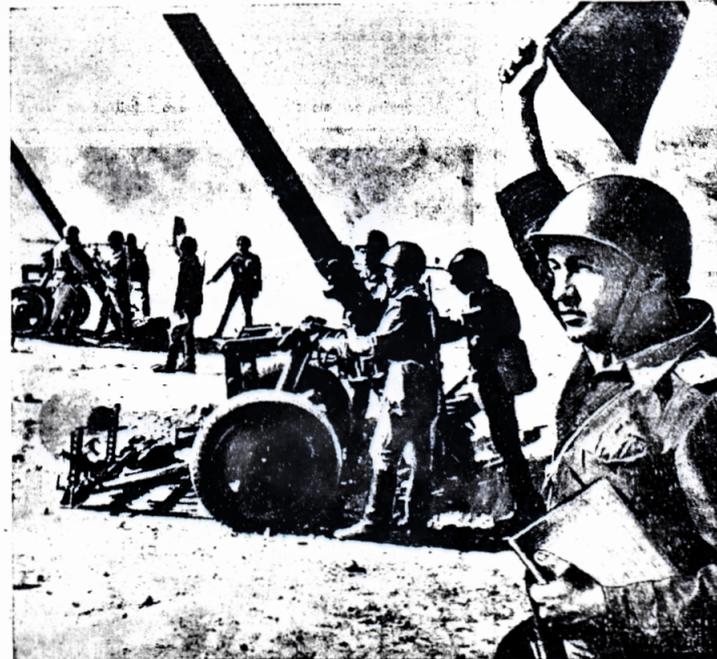
Die Kommandeure der Einheit geben auch dem ehemaligen Kraftwagenführer des Jefremow-Sowchases Alexander Runde eine gute Charakteristik. In kurzer Frist beherrschte er die militärischen Kenntnisse und zeigte sich als ein mutiger und disziplinierter Soldat. Dafür wurde er zum Zugkommandeur ernannt. Sein Zug setzt alle seine Kräfte und Kenntnisse ein, um zum 50jährigen Jubiläum der Sowjetmacht den Namen „Ausgezeichneten Zug“ zu bekommen. Nicht zufällig kam das Foto von dieser Burschen auf die Ehrenfahne des Rayon-Militärkommissariats.

Da ist auch das Foto Iwan Petrows, des Mitglieds des landwirtschaftlichen Thilmann-Arbeits zu sehen. Er dient jetzt auf einem Gardeschiff. Der Soldat Iwan Gus, der vor dem ordentlichen Wehrdienst als Kraftwagenführer im Sarja-Sowchase arbeitete, ist auch auf der Ehrenfahne. Alle sind sie Ollitschniki der Kampf- und Politbildung.

Unlängst bekamen Grigori Pawlowitsch und Praskowja Tarasowna Krugljak, die im Schakal-Sowchase wohnen, einen Brief von den Kommandeuren einer Wehrinheit. Darin war folgendes zu lesen: „Sie können auf Ihren Sohn stolz sein. Sie haben ihm eine gute Erziehung gegeben. Wir sind Ihnen und dem Kollektiv des Sowchase, wo Nikolai aufgewachsen ist, sehr dankbar.“

Pawlodar

Sh. LUSHBINA



„Feuer!“ — kommandiert Wilhelm Müller, ein Feuerzettel belegt das Ziel.
„Feuer!“
„Feuer!“
„Das sind natürlich nur Übungen, eine harte Soldatensache. Viel Stunden am Tage — vom Wecksignal bis zum Zanfenstreich. Es ist schwer, einfach Soldat zu sein, noch schwerer — ein Kommandeur, Kommandeur der Geschützbedienung, Untergruppenführer Müller ist Ollitschniker der Kampf- und politischen Ausbildung. Er brachte es dahin, daß seine Kommandeure geschützbedienend die beste in der Artillerieeinheit wurde. Die Soldaten beherrschen die Technik ausgezeichnet, handhaben exakt und gut aufeinander abgestimmt. Das trefflichere Feuer wird den „Gegner“ überall belagern.“

Wilhelm und seine Kameraden schützen die friedliche Arbeit des Sowjetvolkes, halten wachsam die Grenzen unserer Heimat. Zum Tag des Komsomol erhielt seine Geschützbedienung ausgezeichnete Resultate in allen Arten der Kampf- und politischen Ausbildung.

Schlaf ruhig, Mensch! Die sowjetischen Burschen bieten auch sicheren Schutz.

UNSER BILD: Die Geschützbedienungen in Feuerstellung. Im Vordergrund — Untergruppenführer Wilhelm Müller.
Foto: W. I. Dubrowschenko, ehrenamtlicher Fotokorrespondent der „Jungen Garde“

Auf der Weltausstellung in Montreal

Dieser Tage schließt die Weltausstellung in der kanadischen Stadt Montreal ihre Pforten. Wir bringen hier die Notizen eines sowjetischen Journalisten, der die Ausstellung besuchte.

Ein halbes Jahr ist vergangen seit jener Stunde, da die Schläge der stählernen Uhr im Pavillon der Schweiz die offizielle Eröffnung der industriellen Weltausstellung EXPO-67 — verkündete. Vielen sind die Aufregungen der ersten Tage schon aus dem Gedächtnis entschwunden. Nur die Journalisten aus der Montrealer Zeitung „Gazette“ werden sich noch lange an die schlaflosen Nächte erinnern, als sie die umfangreichste Nummer in der Geschichte vorbereiteten, die 152 Seiten zählte!

Aber auch die Polizisten werden offensichtlich diesen denkwürdigen Tag nicht vergessen. Fünf Stunden vor der offiziellen Eröffnung, als alles schon bereit schien, traten jene, die die Ausstellung bewachen und auf Ordnung sehen sollten, plötzlich in den Streik. Die Polizisten verlangten Lohnerhöhung. Der Streik dauerte zwei Stunden. Für zwei Stunden gerieten die Organisatoren der Ausstellung aus dem Gleichgewicht. Um die längst vorbereitete Rede des englischen Generalgouverneurs von Kanada Mi-

ster Mitchener durch nichts zu trüben, mußten die Stadtväter nachgeben. Der Stundenlohn der Polizisten wurde um 12 Cents erhöht.

Innerhalb sechs Monaten haben Dutzende Millionen Menschen die Ausstellung besucht. Womit hat die EXPO-67 die Besucher angezogen? Die Montrealer Zeitung „Montreal Star“ bemerkte: „Die Ausstellung, das ist keine Messe, kein Warenmarkt, sondern eine Sammlung von Ideen und geistigen Werten.“

Die EXPO-67 wurde (faktisch zu einer Arena des Kampfes zweier Welten — der Welt des Kapitals und der Welt des Sozialismus. Die Ausstellungshallen der USA, Großbritanniens, Frankreichs, der Bundesrepublik Deutschland einerseits und die Pavillons der UdSSR, Tschechoslowakei, Kubas und Jugoslawiens andererseits bildeten die Pole dieses Kampfes.

Die bürgerlichen Propagandisten hatten ihre Netze sehr geschickt aufgestellt. Man mußte umfangreiche Kenntnisse besitzen, reiche Lebenserfahrung, um nicht in dieselben zu geraten. Am typischsten war

In dieser Hinsicht der Pavillon Großbritanniens. Der Besucher betritt sozusagen die Britischen Inseln, denn das Gelände war von Wasser umgeben. Musik und mehrere Flötenklänge gaben ein Bild des Kampfes der Nation um den Wohlstand. Natürlich fiel dabei kein Sterbenswörtchen über die Eroberung von Kolonien, Unterjochung und Ausraubung der Völker, auf deren Kosten Großbritannien sich bereicherte.

In der Abteilung „Britannien heute“ waren die Autoren des Pavillons bemüht, die Besucher mit der Erzählung darüber in Erstaunen zu setzen, wie eine typische englische Familie lebt. Am Eingang zu dieser Abteilung stand eine große Skulpturgruppe — Vater, Mutter, vier Kinder und die unvermeidlichen Gefährten im Leben eines Briten — Hund und Katze.

„Das ist eine typische englische Familie“, betonte der Ausstellungsführer.

Neben der Gruppe — ein kleiner, saftiger Rasenplatz.

„Das ist ein typischer englischer Rasen“, sagte der Cicerone.

An den Wänden — Land-schaften Mittelenglands. Dörfer, selbstverständlich typische. An den Ständen — Kleidermodelle, welche eine typische Engländerin heute trägt. Auf einem Foto — ein typisches Geschäft. Auf Schritt und Tritt verfolgten einen die Aufschriften „typisch“. „Im Durchschnitt kommen in England zwei Autos auf eine Kuh.“ „Im Durchschnitt kommen im Lande fünf Papageien auf ein Kind!“ An einem Stand kann man sogar die Beschreibung des Charakters eines Durchschnittsengländers lesen. Das alles beeindruckt natürlich.

Und wenn wir den Durchschnitt einmal beiseite lassen? Wenn, sagen

wir, der bekannte Zeitungsmagnat Thompson ein Kapital nicht mit dir teilt, er nicht einen seiner Kraftwagen schenkt, seine Papageien nicht mit deinen Kindern teilt... Was dann? Die Autoren der Exposition haben eine solche Fragestellung nicht einkalkuliert. Schade. Was sollte denn der Charakter Thompsons besser kennen als sie.

Zur Verwunderung aller sind die Autoren der Exposition des amerikanischen Pavillons, der äußerlich sehr schön, durchgefallen. Der offizielle Schöpfer und Inspirator des Pavillons — die Informations-agentur der USA — nahm zum Thema der Exposition das schöpferische Amerika. Nun, die Idee selbst, den schöpferischen Geist des Volkes aufzuzeigen, ist an und für sich edel. Und was sehen wir auf den Ständen? Malerische indianische Trachten, Halsbänder aus Bärenklauen, hölzerne Lockenten, mit deren Hilfe die Indianer jagten, pennsylvanische Decken, ein Cowboykostüm, Stoffpuppen mit fuchsigem Haar. Dutzende der verschiedensten Hüte, Gitarren der modernen Sänger — der Idole der amerikanischen Jugend.

Die Exposition „Schöpferisches Amerika“ wird von den Ständen Hollywoods gekrönt. Riesige Fotos berühmter Filmschauspieler, ein altes wirkliches Taxi, in 500 Filmen mitgespielt, das Bett, in dem die meisten Liebesszenen gefilmt wurden, persönliche Sessel der Filmstars, in denen sie den Besuchern Autogramme gaben.

Eine Ausnahme bildeten wohl die Exponate, welche die wissenschaftlichen Erfolge Amerikas in der Erschließung des Kosmos illustrierten.

Viele Besucher zuckten nach dem Verlassen des amerikanischen Pavillons befremdet die Schultern. Eine so mächtige Propagandamaschine wie die Informations-agentur der Vereinigten Staaten hatte diesmal weit daneben geschossen. Ihr Prestige konnten auch die „Helden“ des Vietnamkrieges, die amerikanischen Soldaten nicht retten, die im Pavillon symbolisch Dienst taten, wenn auch auf ihrer Brust die Auszeichnungen für ihre „Kämpfe“ klinkerten. Noch am ersten Tag der Ausstellung hatten amerikanische Studenten durch einen Sitstreik als Protest gegen den schmutzigen Krieg in Vietnam vor den Augen Hunderttausender Montrealer und der Ehrengäste die Autorität dieser „Helden“ lächerlich gemacht.

„Ja, nicht umsonst hat man den runden amerikanischen Pavillon auf der Ausstellung „Seifenblase“ getauft.

Mit innerer Bewegung betrat man den sowjetischen Pavillon, der einem aufsteigenden Vogel gleicht. Nicht mit Licht- und Lärmeffekten, nicht mit Schattenspielen, exotischen Landschaften, sondern mit zehntausend bereiten Exponaten, von denen jedes eine Schöpfung des Geistes und der Hände der freien Sowjetmenschen ist, illustrierte unser Pavillon die Errungenschaften des Landes der Sowjets, die sozialistische Lebensweise, den Kollekt-



vismus der Sowjetmenschen, ihre Ergebenheit den Idealen des Oktober.

Das Interesse an der sowjetischen Ausstellung war ungeheuer groß. Man spürte, daß es den Bewohnern des amerikanischen Kontinents nach frischer, wahrheitsgetreuer Information „aus Rußland“ verlangte. Hier hatte er die Möglichkeit, mit eigenen Augen einiges zu erschauen, von den Ausstellungsführern klare Antworten auf seine Fragen zu erhalten. „Mütterchen Rußland“ zu schauen, trieb es auch jene, die verschiedene Schicksale auf verschiedenen Wegen aus der Heimat vertrieben hatten. Menschen, die aus Rußland, der Ukraine, aus Belorussland, aus den Republiken des Baltikums und Transkaukasiens gebürtig waren.

Die stärkste Anziehungskraft, das was die Besucher des Pavillons der UdSSR am meisten in Erstaunen setzte, war seine humanistische Idee. „Alles im Namen des Menschen“, alles für das Wohl des Menschen — dieser Letztzack zog sich wie ein roter Faden durch die ganze Ausstellung.

Hier einsteige Eintragungen aus dem Gästebuch:

„Einer großes und herrliches Land ist uns nach der Bekanntheit mit der Ausstellung viel näher geworden. Ich hätte nicht gedacht, daß es so prächtig sei. Wünschenswert Euch große Erfolge in diesem Lande der Menschen.“ Lucie Gisdahl, Staat Kansas, USA.

„Phantastisch! Sehr schade, daß wir das früher nicht gewußt haben. Danke, kommt wieder.“ (wie eine Exkursionsführerin bezeugt, stammen diese Worte von einer Nonne aus Montreal, W. Tsch.).

„Vom Standpunkt der Dokumentalität — großartig. Hier ist die ganze Schönheit und Wissenschaftlichkeit der sozialistischen Lebensweise

zu sehen. Es lebe die UdSSR. Es lebe der Kommunismus! Milo P.“

„Beglückwünsche Sie zur sehr beeindruckenden Demonstration der sowjetischen Errungenschaften im Kosmos. Ihr Pavillon auf der EXPO-67 ist großartig. Ich bin Amerikaner, aber Sie haben uns diesmal übertrifft.“ John Hodlich, New York.

„Sieht es tatsächlich so in Rußland aus? Wenn das Rußland ist, und ich bin überzeugt, daß es hier dargestellt ist, so hat die übrige Menschheit Grund zu hoffen. Ich nehme den Hut vor dem russischen Volk.“ (Unterschrift unleserlich.)

„Wir sind aus der Schule ausgerissen, um Euren Pavillon zu besichtigen und sind sehr zufrieden. Jetzt haben wir den Wunsch, mal nach Rußland zu kommen.“ (Drei unleserliche Unterschriften.)

„Ich bin der Meinung, daß dies dem widerspricht, was man uns in unseren Schulen lehrte. Ein Freund aus den USA.“

„Das Rußland des Jahres 1967 hat mich einfach überrascht. Die Sowjetmenschen können auf ihr Land stolz sein. Maurice Gasprean.“

Doch gibt es auch Eintragungen anderer Art. Nicht allen gefielen die Ideen, welche die Sowjetausstellung vertrat. Oft verwandelten sich die Seiten des Gästebuches in eine Arena des ideologischen Kampfes. Neben den Worten: „Der Pavillon der USA ist trotzdem besser!“ steht: „Nein. Das können Sie nicht beweisen, Yankee. Es lebe der Kommunismus!“

Dutzende dicker Bücher sind vollgeschrieben worden. „Im russischen Pavillon“ vermerkte der Beobachter der Montrealer Zeitung „Montreal Star“ Robert Stoll, wird eines der größten literarischen Werke unserer Zeit geschrieben. Es wird womöglich aus mehreren

Bänden bestehen. Tausende Meinungen und Milliarden Worte enthalten.“

Stundenlang standen die Besucher vor einzelnen Exponaten, hörten sie aufmerksam den Erklärungen zu, überschütteten den Erzähler mit Fragen. Und hörten nicht auf zu staunen: Nicht der Student zahlt für das Studium, sondern man zahlt ihm! Man wundert sich darüber, daß in den Schulen Englisch und Französisch gelehrt wird, daß man schon in der ersten Klasse mit Tinte schreibt, daß die bunten Bilder, die hier ausgestellt sind, von den Kindern selbst gemalt wurden...

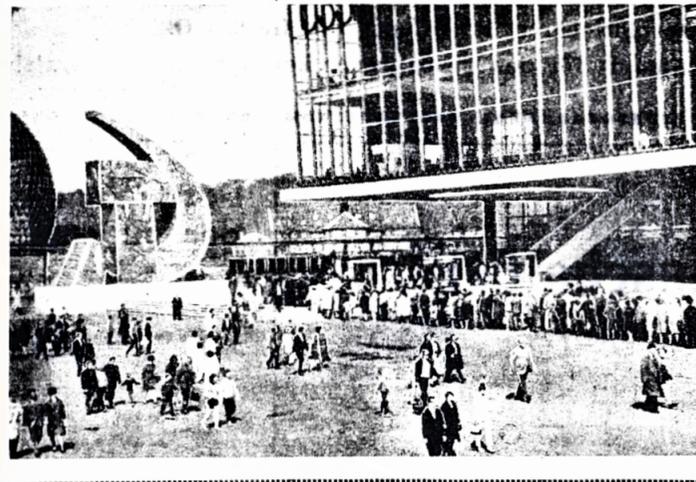
Zu einer großen Sensation wurde die Vorführung unserer sowjetischen Moden auf der EXPO 67. Nach einer dieser Vorführungen kamen drei Französinnen in das Umkleidezimmer unserer Mädchen aus dem Alunionshaus für Modelle. „Wir sind erstaunt“, sagte Michèle Marie. „Eure Moden haben auf uns einen tiefen Eindruck gemacht. Sie stehen hinter den besten französischen Moden nicht zurück.“

„Die Russen haben großartige Modelle gemacht!“, schrieb die Zeitung „Telegramm“, wobei sie die Reportage durch einige Fotos illustrierte. Die Zeitung gab offen zu, sie habe nicht erwartet, daß die russischen Mannequins „eine große Menge anziehen würden.“

Der Westen wundert sich. Mag er! Unser Pavillon auf der EXPO 67 hat ebenso wie der erste Sputnik im Jahre 1957 vielen auf dem amerikanischen Kontinent die Augen auf die sozialistische Wirklichkeit geöffnet.

Wladimir TSCHERWJAKOW, Journalist

UNSERE BILDER: 1. Am Eingang zum sowjetischen Pavillon 2. An einem der Stände des sowjetischen Pavillons



Verse am Wochenende

Wie sie lügen...

„Die sowjetische Intelligenz“, versichert Mister Salsburg, „ist jetzt auf der Suche nach Gott“ (1). „Unter den Wohnungen, in denen die Intelligenz wohnt, werden Sie kaum eine finden, in der nicht Ikonen an der Wand hängen.“ (2)

„Pravda“ 18.10.67

In U.S.A-Gazetten ist zu lesen, daß die sowjetische Intelligenz jetzt zu ergründen suche „Gottes Wesen“ mit der den Russen eigenen Vehemenz.

Und neben Fernsehschirm und Telefonen erziehe man in ihren Wigwams schon wie einstens wieder „hellige Ikonen“, und bete andächtig voll zu „Gottes Thron!“

Die Jugend ziehe singend, mit Gitarren, um Beet und Obdach liehend durch das Land, um wie „Astronauten“ zu verharren vor jeder Tür mit ausgestreckter Hand...

Zwar wurde heute nicht mehr ausgebetet der „Mensch vom Menschen“, sondern durch „den Staat“, und Marxens Werke würden jetzt gedeutet als ein schon längst „veraltetes Traktat.“

Auch der Oktober habe, beispielsweise, die „Hoffnungen der Russen nicht erfüllt“, und ihre vielgepreiste Zukunftsreise sei noch von Ungewißheit dicht verhüllt...

So lügen sie, voll Haß und unverfroren, Obeliskismus heuchelnd und arglistig. Wir lächeln: „Ja, wer einmal dummt geboren, macht all vor aller Welt sich zum Gespott!“

Rudi RIPP

Nur S... HUMORESKE

Der Leiter der Buchhaltung Loschkin war erkrankt. Er lag im Bett, blickte talentlos auf die Zimmerdecke und wartete, wen Gott senden würde.

Und Gott sandte Tjomkin, seinen Stellvertreter.

Er kam um ihm mitzuteilen, daß die Buchhaltung funktioniere, daß die Mitarbeiter im Getöse bei ihm seien, und Maria Nikolajewna eine Einkelne bekommen habe. Dann fügte er noch einigen Tratsch und ein paar alte Anekdoten hinzu und machte sich auf den Heimweg.

In der Tür tippte er sich an die Stirn, griff in die Tasche und legte eine große, gelbe Zitrone auf den Tisch. Dann ging er.

Loschkin wuschte die Zitrone mit dem Armel ab, betrachtete sie gegen das Licht und hielt sie an die Nase.

Dann erhob er sich und begann nervös im Zimmer hin und her zu gehen.

„Warum hat er sie mir gekauft?.. Hm, vielleicht hat ihn das Gewerkschaftskomitee geschickt, und Tjomkin will sich bloß schön machen!“

Er griff zum Telefon.

„Geben sie mir den Vorsitzenden des Gewerkschaftskomitees.“ Anton Antonytsch? Hier Loschkin. Sei nicht böse, daß ich dich belästige. Ich will mich nur bedanken. Ihr habt mich sehr über die Zitrone gefreut.“

„Über welche Zitrone?“

„Hör mal, was fehlt dir denn? Hast du etwas mit dem Kopf?“

„Nein.“

„Dann merk dir: Ich habe niemandem eine Zitrone geschickt. Ich habe genau Vermerke. Im Püßorgebüch habe ich alles verzeichnet. Türkischen Honig für Lapschitschkin beim Abgang in der Ruhestunde, ein Kleid zur Hochzeit für die Burkinowa, Pawlows Schriften für den Tor-

„Das ist prima! Ehm, ich wollte sagen, schade...“

Er hängte ab.

Er fand keine andere Erklärung.

Um zwei Uhr nachts läutete bei Tjomkin in der Wohnung das Telefon.

„Hör mal, Freund“, hörte Tjomkin eine milde Stimme, „warum hast du mir denn die Zitrone gebracht?“

„Warum? Nur so.“

„Nein!“, flüsterte Loschkin, „nur so war es bestimmt nicht. Warum, sag es.“

„Nur so, um dir eine Freude zu machen.“

Und das hast du mir nicht gleich sagen können?“

Er begann einen Freundzettel um den Tisch. Dabei streichelte er die Zitrone zärtlich.

Dann ging er in die Küche, goß sich eine Schale. Tee ein, warf eine Zitronenscheibe hinein und hob das Glas zum Mund. Doch plötzlich erstarrte er.

„Um Gottes willen, warum wollte er mir eine Freude machen?“

Er erhob sich hervor und stürzte zum Telefon.

L. OSADSCHUK (Aus der Zeitschrift „Krokodil“)

Auf Anregung der „Freundschaft“

„Leicht versprochen, schwer zu halten“

So lautete der Artikel von R. Schwarzkopf, der in der Nummer 197 unserer Zeitung veröffentlicht war. Es handelte sich um schließliche Zustellung der Materialien beim Bau eines Stalls im Kolchos „XX. Partei“, Rayon Schemonachka, Gebiet Oskastanestank.

Wie uns der Parteisekretär Genosse Feklistow meldet, wurde der Artikel im Kolchosvorstand besprochen. Man hat Bauholz und andere Baumaterialien den Brigaden zugestellt und Maßnahmen ergriffen, um den Stall möglichst schnell seiner Bestimmung zu übergeben.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag

UNSERE ANSCHRIFT:

г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фройдшафт»

TELEFONE

Chefredakteur — 19-79, Stella
Chelr. — 17-07, Redaktionssekretär — 79-84, Sekretariat — 6-55, Abteilungen: Propaganda — 74-26, Partei- und politische Massenarbeit — 74-26, Wirtschaft — 18-23, 18-71, Kultur — 16-51, Literatur und Kunst — 78-50, Information — 17-55, Übersetzungsbüro — 74-15, Leserkorrespondenz — 71-15, Buchhaltung — 55-45, Fernruf — 72.

Redaktionsschluß: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

г. Целиноград
Типография № 3

УН 0291 Зака № 11328

Ausstellung der Binnenschifffahrt

In diesem Jahr arbeiten Dutzende Kollektive der Irtysh-Binnenschifffahrt nach den Plänen der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation, und das Resultat bleibt nicht aus. 12 Millionen Tonnen Frachten wurden verladen. Schon im vergangenen Jahr ist der Navigationsplan erfüllt worden und bis zum Abschluß der Schifffahrt will man noch etwa 300 000 Tonnen Fracht verladen.

Von diesen und anderen Erfolgen auf der Jubiläumsausstellung „Irtysh-Schifffahrt“ erfahren.

Hier konnte man sich auch mit der Geschichte der Schifffahrt auf dem großen Wasserweg, der von Kasachstan bis zum Karischen Meer führt, bekanntmachen.

An der Ausgestellten stehen schöne Schiffe „Tschernyschewski“, „Kosmonaut Gagarin“, „Meteor“, „Raketa“. Neben diesen ist ein modernes Seeschiff „Morskoy 5“ mit einer Ladefähigkeit von 2 300 Tonnen Fracht zu sehen. Groß und klein bewunderten dieses Schiff mit der komfortablen Einrichtung und der völlig automatischen Steuerung.

Die Ausstellung war stark besucht.

F. WORMSBECHER

Omak

HERBST.

Fotostudie: D. Neuwirt

FERNSEHEN

Für unsere Zellnograder Leser

am 28. Oktober

18.00—Tatsachen. Ereignisse. Chronik“. Fernsehalmach

18.20—„Leuchtturm in den Bergen“ — Dokumentarkizze

18.30—„Ohne dich geht es nicht...“ Jugendprogramm

20.30—Musik

20.35—„Freigeigtes Talent“ — Sendung

21.30—Im Ather „Jugend“. „Dieses Banner ist rot“. Gemeinsame Sendung des sowjetischen und des Fernsehens der DDR

22.30—Unsere Chronik „Der aktuelle Bildschirm“

22.40—Leningiane. Spielfilm „Der Mann mit dem Gewehr“